

TEXTE
FÜR DEN PALMSONNTAG C
IN ST. ANTON, 14.04.2019

Lk 19,28-40 – Phil 2,6-11 – Lk 23,1-56

Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe

Statio im Pfarrgarten

Hinführung

- * Liebe Kinder und Jugendlichen, ihr habt schöne Palmbüschel gebastelt. Zeigt sie doch bitte mal her...
Eure Palmbüschel und auch die Palmkätzchen, die Sie, liebe Erwachsenen, in den Händen halten, erinnern uns an eine wichtige Episode im Leben Jesu: an seinen Einzug in Jerusalem.

- * Zuvor war Jesus rund eineinhalb Jahre lang öffentlich aufgetreten; dazu hielt er sich vor allem in den Dörfern und Kleinstädten im nördlichen Teil Israels auf. Nun betritt er die Weltstadt Jerusalem, das religiöse und politische Zentrum des Landes.

- * Im Unterschied zu den anderen drei Evangelisten, die von einer großen Volksmenge schreiben, die Jesus bei seiner Ankunft in

Jerusalem begrüßt, berichtet Lukas, dass nur seine Jünger ihm zujubeln.

- * Lukas deutet bereits hier an, dass sich der Konflikt zwischen Jesus und den Führern der jüdischen Religion in den kommenden Tagen in Jerusalem verschärfen wird. Die Pharisäer sehen in Jesus nämlich einen Sektierer, einen, der sich vom wahren Glauben abgewandt hat und gerade unter den Juden immer mehr Begeisterte auf seine Seite zieht. Angesichts dieser vermeintlichen Bedrohung durch Jesus übersehen die Pharisäer, dass mit Jesus nicht die Bedrohung, sondern die Erfüllung ihrer religiösen Sehnsucht zu ihnen gekommen ist. Denn in der Person Jesu betritt der lang ersehnte Messias, der Christus, der Sohn Gottes die Stadt Jerusalem.

Evangelium: Lk 19,28-40

Segnung der Blumen und Zweige

Menschenfreundlicher Gott, segne + die Blumen und Zweige, die Zeichen der Freude über deinen Sohn Jesus Christus.
Segne uns, die wir diese Blumen und Zweige in Händen tragen, damit wir Boten des Friedens und der Gerechtigkeit sind nach dem Vorbild Jesu Christi, unseres Herrn.

Auf dem Weg zur Kirche: Gesänge

Kantor/in:

Christus Sieger, Christus König (GL 560)

Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn (GL 408)

Messfeier

Lesung: Phil 2,6-11

Evangelium: Lk 23,1-49

Predigt

* „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!“

So begrüßen die Engel den neugeborenen Jesus in Bethlehem, es sind die Hirten dort, die die himmlischen Stimmen hören; nur der Evangelist Lukas berichtet davon.

Gut drei Jahrzehnte später begrüßen die Jünger den Jesus, als er nach Jerusalem kommt, mit den Worten: „Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe!“ Dieser Jubelruf des Palmsonntags, der ebenfalls nur bei Lukas zu finden ist, zeigt eine auffallende textliche Nähe zu dem Engelsgesang an Weihnachten. Und diese Ähnlichkeit ist sicherlich kein Zufall. Ebenso wenig zufällig ist der Auftritt eines Esels bei beiden Ereignissen, auch wenn der Esel an Weihnachten nicht in der Bibel vorkommt; die christliche Tradition aber stellt

den Esel zu der Heiligen Familie in die Krippe und sieht ihn als Reittier für ihre Flucht nach Ägypten.

Diese beiden Ähnlichkeiten will ich mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, genauer betrachten.

* Ich beginne mit dem Esel.

Der Esel war zur Zeit Jesu ein wichtiges Nutztier für die Landwirte, vor allem um mit ihm Lasten zu befördern, ihn vor einen Wagen zu spannen oder auf ihm zu reiten. Für die Richter stellte der Esel das traditionelle Reittier dar – im Gegensatz zu den politischen und militärischen Machthabern, die auf Pferden ritten. Somit symbolisierte der Esel sowohl Hilfsbereitschaft als auch Gerechtigkeit – Eigenschaften, die den Mächtigen der damaligen Zeit meist fehlten.

Die seit frühesten Zeiten existierende Vorstellung der Christen, dass bei der Geburt Jesu ein Esel in der Nähe ist, erklärt: Mit Jesus ist ein König in die Welt gekommen, der ganz anders agiert als die Mächtigen der Erde. Jesus solidarisiert sich mit den Schwachen und Hilfsbedürftigen, Jesus setzt sich für sie ein, Jesus verkündet und lebt die Gerechtigkeit Gottes – und die ist immer eine verständnisvolle, geduldige und gütige. Konsequenterweise verzichtet Jesus auf jede Form von Gewalt, denn er weiß: Gewalt führt nie zu mehr Menschlichkeit, weil sie immer Gegengewalt hervorruft. Statt auf Gewalt setzt Jesus darauf, dass die Menschen freiwillig sein Vorbild nachahmen, dass sie sich an seiner Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit

ein Beispiel nehmen.

Indem Jesus am Palmsonntag auf dem Fohlen eines Esels nach Jerusalem hineinreitet, unterstreicht er sein Verständnis von göttlichem Königtum: Jesus ist nicht gekommen, um andere zu beherrschen und klein zu machen, sondern um ihnen zu dienen und ihnen damit zu zeigen, wie groß sie sind in den Augen Gottes. Ihr seid für Gott unendlich wertvoll, versichert der auf dem Esel reitende Jesus den Menschen, ihr habt eine unverlierbare Würde, weil ihr zu Gottes Familie gehört, weil ihr Gottes Kinder seid, weil Gott euch liebt. Gott ist für euch da!

- * An dieser Stelle gehen wir, liebe Schwestern und Brüder, vom Esel zu der zweiten Ähnlichkeit von Weihnachten und Palmsonntag: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ singen die Engel in Bethlechem; „Ehre in der Höhe!“ jubeln die Jünger in Jerusalem. Es sind beide Male prophetische Worte: Wo Gott geehrt, also ernst genommen und geachtet wird, erhält selbstverständlich auch der Mensch seine Ehre, da er ja Gottes Kind ist. Wo Gott geehrt wird, wächst Friede auf Erden, wie die Engel prophezeien, denn dann wird die Würde jedes Menschen respektiert und geschützt; Menschen setzen sich füreinander ein. Wo jedoch Gottes Ehre mit Füßen getreten wird, indem in seinem Namen Gewalt ausgeübt wird, hat auch die Menschenwürde keinen Bestand mehr. Diese Prophezeiung legt der Evangelist Lukas den

Jüngern in den Mund, die rufen: „Im Himmel Friede!“ Lukas weiß ja im Gegensatz zu den Jüngern des Palmsonntags, wie Jesu Geschichte weitergeht: religiöse Fanatiker glauben Gott einen Gefallen zu tun, indem sie Jesus umbringen lassen; die Passion nach Lukas hat uns vorhin unvorstellbare Grausamkeiten berichtet, die Jesus angetan wurden, bis er endlich sterben konnte.

Wo Gott nicht mehr die Ehre gegeben wird, wo er und seine Gebote ignoriert werden, ist die Würde der Menschen in höchster Gefahr – dies bewahrheitet sich damals wie heute. Dann gibt es eben nur mehr im Himmel Frieden – auf Erden geht er verloren.

- * Liebe Schwestern und Brüder, diese beiden Erkenntnisse können wir aus den zwei Parallelen zwischen Weihnachten und Palmsonntag im Lukasevangelium ziehen: Der Esel stellt uns Gottes Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit vor Augen; Gott ist uns liebevoll zugewandt, weil wir seine Kinder sind, er ist zuverlässig für uns da. Und Gott bittet uns, seine Kinder, geschwisterlich miteinander umzugehen nach dem Vorbild Jesu. Die Worte aus dem Mund der Engel und Jünger mahnen uns, Gott die Ehre zu geben, indem wir ihn ernst nehmen und seine Gebote halten. Damit sind wir zugleich Anwälte der Menschenwürde und tragen unseren Teil dazu bei, dass nicht erst im Himmel, sondern schon hier auf der Erde Friede herrscht in uns, um uns herum und vielleicht sogar eines Tages zwischen allen Kindern Gottes.

Fürbitten

V Du, Jesus, lädst uns ein, nach deinem Vorbild zu leben und dadurch Gott die Ehre zu geben. So richten wir uns auf dich aus und bringen zu dir, was uns bewegt.

1 Sei bei den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich für Benachteiligte, Schwache und Hilfsbedürftige einsetzen, und segne sie.

Christus, höre uns...

2 Sei bei den Opfern von körperlicher oder seelischer Gewalt und gib ihnen Kraft.

3 Sei bei den politisch, wirtschaftlich und religiös Mächtigen unserer Welt und sende ihnen deinen Geist des Dienens und der Menschlichkeit.

4 Sei bei allen, die nach einem Sinn für ihr Leben suchen, und zeige ihnen, wofür sich der Einsatz ihrer Begabungen und Fähigkeiten lohnt.

V Du bist in unsere Welt gekommen, um uns die Liebe Gottes zu verkünden, die uns und allen Menschen ihre Würde sichert. Dir, Christus, sei Dank und Ehre in Ewigkeit.
Amen.